

# Poison

## Mariku x Malik

Von Carura

### Kapitel 3: Poison

*I wanna love you but I better not touch  
I wanna hold you but my senses tell me to stop  
I wanna kiss you but I want it too much  
I wanna taste you but your lips are venomous poison  
You're poison running through my veins  
You're poison, I don't wanna break these chains  
Poison*

Vier Monate... vier lange verdammte Monate sind vergangen und nicht einmal hattest du dich bei mir gemeldet. Aber was habe ich auch erwartet? Nichts. Rein gar nichts habe ich erwartet. Es tat weh. Ich fühlte mich so benutzt, verlassen und betrogen, obwohl du mich nie angelogen und mit offenen Karten gespielt hast. Wie viele Herzen hast du schon gebrochen, hm? Deinen Namen wusste ich immer noch nicht.

In den letzten Monaten war ich öfter in dem Lokal, in dem ich dich zum ersten Mal getroffen hatte. Aber du warst nie da. Die Leute, die ich nach dir fragte, sagten mir, dass sie sich schon länger nicht mehr gesehen hatten. Wo warst du nur?

Ich verzweifelte mehr und mehr, meine Gedanken kreisten dauerhaft um dich. Es wurde alles zu viel. Ich dachte ich würde verrückt werden. Niemals hätte ich geglaubt, dass ich so enden würde. Ich war dir so hoffnungslos verfallen und meine Liebe ging ins Leere.

Nein, eine Chance dich zu finden, hatte ich nicht und meine Versuche es doch zu schaffen wurden immer weniger. Ich wurde depressiv und verkroch mich vor der Welt. Irgendwo war immer dieser naive Funken Hoffnung da gewesen, doch auch die erlosch langsam immer mehr und mehr...

Es vergingen weitere sechs Monate und ich fand mich damit ab, dass es war wie es wahr. Ich musste mein Leben weiter leben. Ob ich nun noch Jungfrau war, oder nicht. Dieser Kerl konnte mir gestohlen bleiben! Das sagte ich mir wieder und wieder, doch sobald ich meine Augen schloss, sah ich deine... Deine wunderschönen Augen, die mich mit einem Lidschlag gefangen nahmen. Deine Stimme die mir leise ins Ohr hauchte, während deine Hände mich zärtlich berührten...

Das sollte alles vergessen sein. Nichts sollte mich mehr an dich erinnern. Absolut gar nichts... Doch wie sollte ich das machen?

Denn du existierst nur in meinen Gedanken und die konnte ich kaum kontrollieren.

Bei jedem schwachen Moment, erwischte ich mich dabei, wie meine Gedanken wieder zu dir wanderten.

Und bald sollte sich wieder alles ändern... Ich ahnte nicht, was noch kommen würde. Eines Abends klingelte es an der Tür. Als ich sie öffnete und gleich erkannte wer davor stand, stolperte ich erschrocken zurück.

Du kamst einfach rein, ohne ein Wort zu sagen und liefst durch ins Wohnzimmer. Wieso... Wieso sagtest du denn nichts? Ich verstand nicht und sollte auch bald nicht schlauer werden. Als ich dir folgte, packtest du mich und zogst mich nah an dich. Deine warmen Lippen umschmeichelten meine und fast hätte ich dem nachgegeben. Doch ruckartig stieß ich dich von mir weg.

Dein Lächeln daraufhin war so kalt, dass ich dachte mein Herz würde auf der Stelle stehe bleiben.

„Was willst du von mir? Wieso bist du hergekommen? HAU AB! Ich will dich nie wieder sehen!“, schrie ich dich an, doch du lächeltest weiter so.

„Willst du wirklich das ich gehe? Hast du mich nicht die ganze Zeit gesucht?“, kam es flüsternd über deine Lippen und ich biss die Zähne zusammen. Woher wusstest du das? Warst du etwa so von dir überzeugt?

Wieder kamst du mir näher und ich wusste, ich würde nicht noch einmal die Kraft aufbringen, dich weg zustoßen. Nein, nicht nochmal, wo doch eigentlich alles was ich wollte, deine Nähe war...

„Malik... liebst du mich?“

„Nein.“

Und ob ich das tat. Mehr als alles andere. Dabei kannte ich dich nicht mal!

„Willst du, dass ich für immer bei dir bleibe?“

„Nein.“

Bitte geh nicht weg! Lass mich nicht mehr allein! Ich würde dich anflehen, wenn mein verdammter Stolz es mir nicht verbieten würde.

„Du lügst“, flüsterstest du und ich war irgendwie erleichtert, dass du meine Lügen so leicht durchschauen konntest.

„Wieso bist du hier?“; wollte ich wissen doch ich bekam keine Antwort. Du beugtest dich zu mir und wieder trafen sich unsere Lippen für einen zärtlichen Kuss, der mir die Sinne raubte. Meine Hände legten sich auf deine Schultern und ich versank in deinen Armen, die mich fest einschlossen, als wollten sie mich nie wieder los lassen. War das ein Traum? Oh, bestimmt war es einer. Es MUSS einfach einer gewesen sein. Doch er wollte nicht enden. Ich spürte deine Hände die über meinen Körper glitten und unruhig jede Stelle betasteten die sich ihnen bot.

Mein Verstand setzte vollkommen aus.

Wir liebten uns leidenschaftlich. Natürlich nur körperlich. Wieder warst du nicht grade sanft, doch deine Nähe genügte mir. In wenigen Augenblicken dieser Vereinigung war ich glücklich. Immer dann, wenn du mir zärtlich etwas ins Ohr geraunt hattest.

Ich konnte nicht glauben, was du mir sagtest. Du flüsterstest mir zu, dass du noch nie mit jemandem öfter als ein mal geschlafen hast. Aber mit mir. Ich wusste nicht was ich davon halten sollte und weiß es noch immer nicht. Ich wünschte ich hätte dir glauben können. Wirklich...

Du begehrtest meinen Körper und ich schenkte ihn dir. Einfach so. Er sollte nur dir gehören, niemand anderem. Du versprachst mir, mich öfter zu besuchen, nahmst mich immer wieder und ich dachte schon, es würde nie enden. Doch... auch dieses Mal verschwandest du einfach. Als ich meine Augen öffnete, warst du weg.

Wieder spürte ich diese Stiche, die mein Herz schmerzten. Die Angst, alles nochmal von vorne durchmachen zu müssen. Doch... Du hast gesagt du kommst wieder, also habe ich gewartet.

Diesmal wurde ich nicht enttäuscht. Es dauerte nur wenige Tage und du warst wieder da. Natürlich wolltest du nicht reden. Du wolltest nur das eine und es sollte mir noch immer recht sein. Du warst bei mir und ich genoss es, solange es dauerte. Viele Male wiederholte sich das. Die Abstände wurden kürzer, in denen du zurück kamst und ich hatte gehofft, dass du bald gar nicht mehr gehen würdest. Doch schließlich... warst du wieder verschwunden. Mehrere Wochen sah ich dich nicht.

Ich begann zu verzweifeln. Wenn du einfach fort geblieben wärest, wäre ich vielleicht noch über dich hinweg gekommen, aber jetzt? Ich konnte nicht mehr. All meine Gedanken umkreisten deine Person. Nichts schien mehr von Belang zu sein.

Mariku... Ja, dein Name war Mariku. Du hast ihn mir verraten und dabei hast du mich kühl angelächelt. Ich flüsterte im Schlaf oft deinen Namen, weinte und hatte das Gefühl zu zerbrechen.

Und ich brach. Weiter und weiter. Du hast mich krank gemacht. Oder nein.. eigentlich habe ich mich selber krank gemacht. Immerhin war ich es, der vollkommen auf dich fixiert war. Dennoch... Du hast das ganze doch so gewollt. Du wolltest mich an dich binden. Warum? Weil du dann immer einen Blöden hast, der die Beine für dich breit macht, wenn du niemand anderen hast?

Nein... Nein, ich wollte das nicht mehr! Ich wollte endlich wieder frei sein. Frei von allem und vor allem frei von dir. Ich konnte nicht ohne dich leben und nicht mit dir. Also war für mich das Einzige was nun logisch war, es einfach zu beenden.

Nicht einen Moment zweifelte ich an meiner Entscheidung, denn auch in den darauf folgenden Tagen, sah ich dich nicht wieder. Ich wusste nicht wie ich es anstellen sollte, doch ich entschied mich für Tabletten.

Viel zu viele... Ich hatte zu viele genommen. Die leere Tablettenpackung viel zu Boden und ich legte mich auf mein Bett. Bald sollten sie wirken. Ich hatte nichts mehr, was mich ans Leben band und besser tot, als auf dich wartend und doch nur enttäuscht werdend.

Meine Lider wurden schwer und meine Gedanken kreisten immer noch nur um dich. Ob das vielleicht krank war? Nicht nur vielleicht, es war krank. Ich hatte eine krankhafte Obsession für deine Person entwickelt.

Ich spürte wie ich langsam das Bewusstsein verlor und alles schwarz wurde... Alles. Meine letzten Gedanken sollten dir gelten und das taten sie auch.

Und nun sitzt du hier an meinem Krankenhausbett. Du hältst meine Hand und ich sehe Tränen in deinen Augen schimmern. Ich weiß nichts über deine Beweggründe. Nichts über deine Gefühle. Du siehst so traurig aus. Wo ist die Kälte hin, Mariku? Wo dein Stolz? Deine Arroganz? Das bist nicht du. Nein. Das bist nicht du, der da um mich weint. Das ist ein anderer. Jemand, den ich nicht kenne.

Ich liege im Koma. Du hast mich in meiner Wohnung gefunden und mich ins Krankenhaus gebracht. Ein halbes Jahr sitzt du nun täglich an meinem Bett und hältst meine Hand.

Doch ich will nicht aufwachen.

Ich habe Angst vor diesem Mariku. Er ist so anders. Vielleicht habe ich auch Angst, dass er wieder zu dem wird, was er war, wenn ich aufwache?

„Malik“, höre ich dich leise flüstern.

„Komm zu mir zurück...“

Deine Stimme zittert leicht. Du wirkst so verloren. Ich habe fast Mitleid mit dir. Wie erbärmlich es ist. Wenn ich dich nun mit dem vergleiche, was ich von dir kenne.

Mein Körper reagiert zum ersten Mal auf deine Worte und deine Berührung. Ich drücke deine Hand leicht. Irgendwas in mir scheint froh über deine Worte zu sein, wie es scheint. Aber ich bin es nicht. Es ist zu spät Mariku. Ich werde dich endgültig verlassen. Ich habe Angst. Angst, dass du mich wieder quälst, mich alleine lässt, mich nicht liebst.

Ich sehe wie du verwundert auf mich herab siehst, als ich deine Hand weiter gedrückt halte. Und dann.. sehe ich dich lächeln. Ein solches Lächeln habe ich noch nie gesehen. Es ist warm, als brächte es Sonnenstrahlen mit sich.

Ich... ich will das nicht sehen!

„Ich liebe dich“, flüsterst du weiter, beugst dich zu mir runter und küsst mich sanft, bevor du weiter sprichst.

„Ich habe es dir nie gesagt, aber ich kannte jemanden von deinen Freunden. Ich habe ihn mal mit dir zusammen gesehen und bat ihn, an dem Abend in diese Kneipe zu kommen. Als ich dich sah, schlug mein Herz aufgeregt. Du warst so schön und ich fühlte den Drang dir nahe zu sein. Doch ich bin ein unfähiger Idiot Malik..“

Ja, das bist du...

„Ich wusste wo du wohnst, weil mein Bekannter es mir gesagt hatte. Nachdem ich so kalt zu dir war, konnte ich nicht wieder zu dir zurück. Ich habe Schuldgefühle gehabt.“  
Zurecht.

„Doch ich wollte nicht ohne dich sein, deswegen kam ich zurück. Ich wollte dich bei mir spüren. Am liebsten hätte ich dich nie wieder verlassen, doch... Ich konnte nicht bei dir bleiben. Es ging nicht.“

Hör auf. Hör auf zu reden. Ich will nichts mehr hören. Deine Worte sind wie Gift. Und das Gift wirkt...

„Ich wünschte, ich hätte dir meine Gefühle zeigen können. Aber ich bin nun mal ein feiges Arschloch. Verzeih mir. Wach auf, komm zurück zu mir. Ich kann nicht mehr ohne dich leben...“

Dann stirb! Lass mich wenigstens sterben. Doch ein Teil meiner Seele will nicht aus dem Körper weichen, den du grade beweinst. Sie will bei dir bleiben. Dir nahe sein...

Der einzige Grund, wieso ich noch lebe bist du... Lass mich endlich los...

Deine Worte ändern nichts. Wenn du mich doch geliebt hast, wieso hast du mich so behandelt? Wieso hast du mich behandelt, als wäre ich Dreck? Dreck, der es nicht wert ist zu erfahren, wie es ist geliebt zu werden?

Wieso?

Du könntest mir diese Fragen nicht mal beantworten, wenn ich bei Bewusstsein wäre, oder? Natürlich kannst du das nicht. Typen wie du merken doch erst, was sie haben, wenn sie dabei sind es zu verlieren.

Und Mariku? Du hast mich verloren. Denn ich werde nicht zurück kommen. Nie wieder. Nie wieder wirst du meine Stimme hören. Mir in die Augen sehen... Mich fühlen können. Schmecken, riechen... All das ist Vergangenheit.

Ein bitteres Lächeln legt sich auf meine Lippen. Es geht zu Ende. Noch einmal drücke ich deine Hand, ganz fest, doch ich will nicht zurück in dieses Leben. Meine Seele und mein Herz sind gebrochen. Und es ist deine Schuld.

Vielleicht sehen wir uns irgendwann wieder. Und wenn es soweit ist, bin ich immun gegen dein Gift... Versprochen...

Mein Herz hört auf zu schlagen und du hörst einen langgezogenen Piepton. Sofort

wird die Tür aufgestoßen und Ärzte kommen herein gerannt. Doch sie stellen nur noch das fest, was du ohnehin schon wusstest.  
Ich bin tot, Mariku.

*Poison...*

~Ende~